

**Förderung des Hermelins (*Mustela erminea*) im unteren Leymen-,
unteren Birstal und den südlich angrenzenden Gebieten.**

3. Perimetererweiterung



Titelbild: Hermelin auf der Jagd im Gebiet Erlenhof in Reinach, fotografiert von Toni Dürrenberger am 10.07.2019

Inhaltsverzeichnis

1.	Ausgangslage	S. 3
1.1.	Weshalb es eine 3. Perimetererweiterung braucht	S. 3
2.	Das Hermelin (<i>Mustela erminea</i>) und seine Lebensraumsprüche	S. 4
3.	Das Projektgebiet	S. 4
4.	Projektziele	S. 6
4.1.	Weitere Arten die von den Massnahmen profitieren	S. 6
5.	Vorgehen	S. 6
6.	Massnahmen	S. 7
7.	Zeitliche Eckwerte	S. 8
8.	Monitoring im Jahr 2028	S. 9
9.	Chancen und Risiken	S. 10
10	Projektträger Solidago Naturschutz GmbH	S. 10

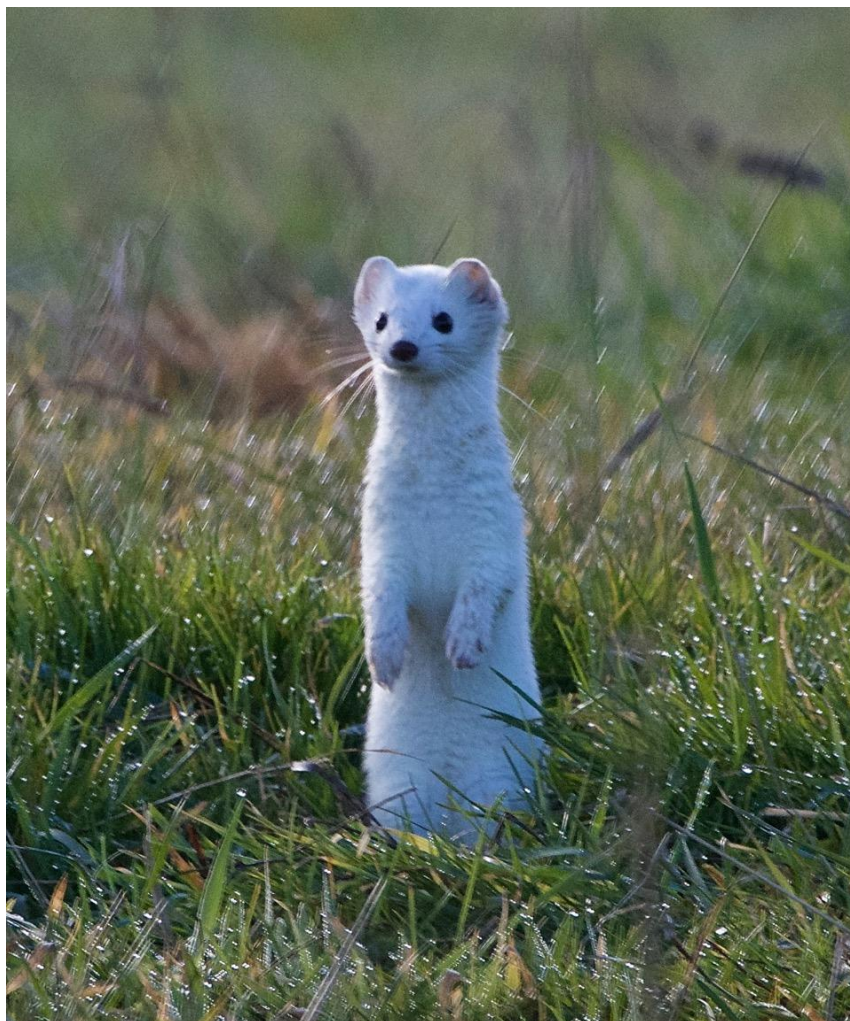


Bild 1: Hermeline sind sehr aufmerksam und müssen ständig Ausschau nach möglichen Fressfeinden halten. Fotografiert von René Bürgisser

1. Ausgangslage

Das erste Hermelförderprojekt von Solidago Naturschutz begann im Jahr 2015 mit einer Hermelinsichtung im Naturerlebnisort Räbhüsli im alten Therwiler Rebberg. Motiviert von dieser eindrücklichen Begegnung erarbeiteten wir die Grundlagen für ein Artenschutzprojekt, mit dem Ziel den Hermelinbestand in einem kleinen Perimeter von rund 100 ha zu erhöhen. Nebst der Zielart sollten weitere Arten, wie Zauneidechse oder Igel ebenfalls von den Massnahmen profitieren.

Während den ersten zwei Phasen zwischen 2015 und 2024 fokussierte sich das Projekt auf die unteren Bereiche des Birs- und Leyementals. In dieser Zeitspanne entstanden zahlreiche Kleinstrukturen und Altgrasflächen. Zudem wurden Wildhecken, die Hermelinen als Wanderkorridor dienen, aufgewertet. Unter folgendem Link <https://solidago.ch/strukturen-im-projektgebiet/> sind alle erstellten Strukturen der beiden abgeschlossenen Projektphasen auf einer interaktiven Karte ersichtlich.

Dass unsere Förderbemühungen erfolgreich sind und die Strukturen von Hermelinen wirklich genutzt werden, konnte durch viele Foto- und Filmnachweise sowie Sichtungsmeldungen belegt werden. In den Jahren 2021 und 2022 konnte die Zielart (*Mustela erminea*) mehrfach im Rahmen eines umfassenden Monitorings mit Spurentunnels und Trittsiegeln nachgewiesen werden. Bei dieser Untersuchung gelang uns auch der Nachweis des Mauswiesels (*Mustela nivalis*) und des Iltis (*Mustela putorius*).

Das Hermelin ist eine äusserst attraktive Schirmart und eignet sich gut als Botschafter für die Wiederherstellung einer vielfältigen und strukturreichen Kulturlandschaft. Wir freuten uns über das grosse Medieninteresse. Zahlreiche Artikel über das Thema erschienen in den Printmedien, sowie auch im Fernsehen.

Ein Forschungsprojekt der Uni Bern untersucht aktuell einige unserer Strukturen, um neue Hermelinnachweismethoden mit Hilfe von Artenspürhunden zu entwickeln. Es wäre zu wünschen, dass auch weiterhin solche Synergien genutzt werden können, die der Erforschung und dem Schutz des Hermelins dienen.

Ein weiterer Erfolg war die Einbindung der öffentlichen Hand in das Projekt. Meist übernahmen die Gemeinden nach Projektabschluss die Kosten für die langfristige Pflege der Fördermassnahmen.

Einige Gemeinden nahmen das Thema Hermelin im Rahmen von Naturlehrpfaden auf.

Mit dem guten Beispiel voran: Unsere Bemühungen die Strukturenviefalt zu erhöhen, wurden von vielen privaten Landbesitzerinnen und Landbesitzer und Gemeinden aufgenommen. So entstanden an vielen Standorten neue Kleinstrukturen auch ausserhalb des Projektperimeters. Es ergab sich ein Multiplikatoreffekt.

Ob dies weiterhin so bleibt, wird sich zeigen: die Sparbemühungen der öffentlichen Hand wirken sich sehr rasch auf die Naturschutzausgaben aus. Erste Kürzungen sind leider schon angekündigt worden.

1.1. Weshalb es eine 3. Perimetererweiterung braucht

Hermeline brauchen viel Platz. Eine überlebensfähige Hermelinpopulation braucht eine Fläche von über 50 km². Der Perimeter der beiden ersten Phasen unseres Hermelförderprojektes beträgt rund 20 km². Um das langfristige Überleben des Hermelins in der Region Basel sicher zu stellen, liegt es auf der Hand, dass wir den Perimeter des Projektes nochmals vergrössern. Wir planen deshalb eine 3. Projektphase, die sich die Anbindung der bisherigen Projektflächen an den südlich angrenzenden Jura zum Ziel setzt

(siehe Abb. 1, S. 5). Die weniger dicht besiedelten und extensiv genutzten Trocken- und Halbtrockenwiesen des nördlichen Juras bieten Hermelinen gute Lebensräume und stellen eine ideale Erweiterung des Projektperimeters dar.

2. Das Hermelin (*Mustela erminea*) und seine Lebensraumsprüche

Das Hermelin, auch Grosses Wiesel oder Kurzschwanzwiesel genannt, ist eine Raubtierart aus der Familie der Marder. In der Schweiz ist das Hermelin seit 1988 geschützt und es liegen relativ wenige Daten über Dichte und Verbreitung in der Schweiz vor (CSCF: Monitoring der Kleinmusteliden in der Schweiz, 2010). Die Bestände gehen jedoch nach einheitlicher Beurteilung der Fachleute seit Jahren zurück. Die Gründe für den Rückgang sind vielfältig: ausgeräumte Landschaften, fehlende Kleinstrukturen, Isolation der Bestände, Hauskatzen und vieles mehr (Wieselnetz, Helen Müri, 2012).

Hermeline haben einen für viele Marder typischen langgestreckten Körper mit kurzen Beinen und einer schwarzen Schwanzspitze. Im Winter tragen die Tiere ein weisses Fell, ein Merkmal, welches das Hermelin eindeutig vom Mauswiesel, einer ebenfalls selten gewordenen Marderart, unterscheidet. Das Hermelin ist das zweitkleinste heimische Raubtier. Der typische Lebensraum des Hermelins zeichnet sich durch hohe Strukturreichhaltigkeit, wie Hecken, Kleinstrukturen, Altgrasbestände aus. Es bewohnt einerseits landwirtschaftlich genutzte Flächen, andererseits aber auch Siedlungsgärten. Sehr wichtig für das Überleben des Hermelins ist das Vorkommen der Hauptnahrungsquelle: Wühl-, Scher- und Feldmäuse. Als natürlicher Regulator dieser Schädlinge war seine Art für den Menschen seit je her von grosser Bedeutung – insbesondere bevor die Hauskatze diese Rolle übernommen hat. Hermeline bewohnen grosse Reviere: Männchen durchstreifen täglich ein Gebiet von 20 Hektaren, die Weibchen haben Aktionsradien von rund 8 km. Die Lebenserwartung von Hermelinen ist gering. Die meisten leben nicht länger als ein bis zwei Jahre. Nebst den zahlreichen natürlichen Fressfeinden, wie Greifvögel, Füchse und Dachse, trägt der Mensch die Hauptverantwortung für den Rückgang dieser Art: Intensivierung der Landwirtschaft, systematische Bekämpfung von Mäusen, hohe Hauskatzendichten und der Verkehr. Als Minimalgrösse für eine überlebensfähige Hermelinpopulation wird eine Fläche von über 50 km² offene und nicht zu grossflächig ausgeräumte Kulturlandschaft angegeben.

3. Das Projektgebiet

Projektphase 1: 2015 bis 2019

Das Projektgebiet erstreckte sich über vier Gemeinden: Reinach, Aesch, Therwil und Ettingen. Es wurden zahlreiche Aufwertungsmassnahmen umgesetzt. Heute übernehmen die Gemeinden Reinach, Aesch und Therwil die Kosten für die Pflege der Massnahmenflächen.

Projektphase 2: 2020 bis 2024

Mit der Erweiterung des Projektperimeters Richtung Westen wurden viele Gemeinden des unteren Birsigtales in das Projekt einbezogen.

Auch hier konnten mit den meisten Gemeinden eine langfristige Übernahme der Pflegekosten, teilweise sogar die Erweiterung und Weiterentwicklung des Netzes an

Förderflächen für unsere Zielart ausgehandelt werden.

Die Wichtigkeit von Kleinstrukturen in der Landschaft ist in der Öffentlichkeit anerkannt. Wir freuen uns, dass ein kleines, im Winter schneeweisses Tier die zum Teil bestehenden Fronten zwischen Landwirtschaft und Naturschutz aufweichen konnte.

Im ersten Halbjahr 2025 werden die beiden Projektperimeter der Phase 1 und 2 an die Wildtierkorridore von nationaler Bedeutung Nr. BL 28 und Nr. BL 06 bei Aesch, Angenstein und Duggingen angeschlossen.

Projektphase 3: 2026 bis 2030

Nun steht die Erweiterung des Perimeters in Richtung Süden an. Die relativ intakten Kulturlandschaften des Juranordfusses bieten dem Hermelin passende Lebensräume. Die Erweiterung der Projektfläche Richtung Süden soll das langfristige Überleben des Hermelins im dicht besiedelten und stark genutzten unteren Baselbiet sicherstellen.

Karte mit den Projektperimetern

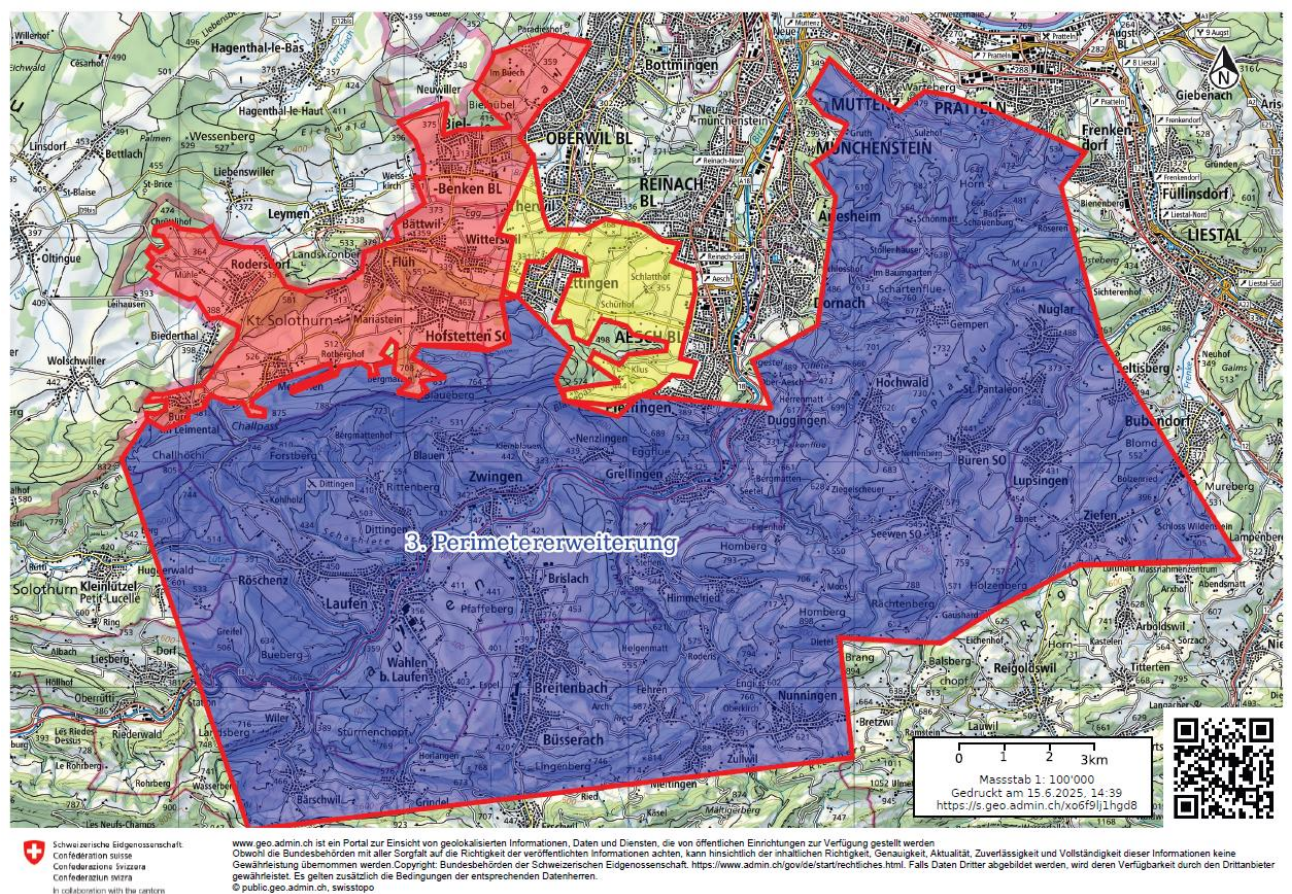


Abbildung: 1 Übersicht über das Projektgebiet, Gelb markiert: 1. Projektphase, Rot markiert: 2. Projektphase, Blau markiert: geplante 3. Projektphase

4. Projektziel

Das Projekt setzt sich zum Ziel, den Hermelinbestand im Projektperimeter der 3. Projektphase in einem Zeitraum von fünf Jahren zu erhöhen.
Die Strukturendichte und -qualität soll in allen drei Projektperimetern erhalten und wenn möglich erhöht werden.

Ein Monitoring im Jahre 2028 soll Aufschluss über den Hermelinbestand in allen drei Projektperimetern geben.

4.1. Weitere Arten, die von den Massnahmen profitieren

Wo das Hermelin vorkommt, kommen auch andere Arten verschiedenster Tiergruppen vor: es sind Arten wie Feldhase, Igel, Gartenrotschwanz, Steinkauz, Zauneidechse, Ringelnatter oder Feldgrille. Diese Arten profitieren vom geplanten Projekt ebenso.

5. Vorgehen

Lebensraumanalyse im neuen Projektperimeter

In einem ersten Schritt wird der Lebensraum im neuen Projektperimeter analysiert. Es muss beurteilt werden, wo Wanderkorridore fehlen resp. ergänzt werden müssen und wo die Hermelinlebensräume durch die Erstellung von Kleinstrukturen und anderen Förderflächen aufgewertet werden können.

Koordination mit Naturschutzvereinen und laufenden Projekten im Projektperimeter

Unsere Massnahmen müssen mit laufenden Projekten koordiniert werden. Es gilt Doppelspurigkeiten zu verhindern und Synergien zu nutzen.

Die Zusammenarbeit mit Gemeinden und Naturschutzvereinen ist ein wichtiger Faktor für den Erfolg des Projektes: Dieses Vorgehen stellt sicher, dass das Projekt breit abgestützt sein wird.

Wir stehen im Austausch mit Christina Boschi. Sie leitet das „Projekt Wieselnetz“, welches im Schweizer Mittelland seit 2012 mit Erfolg Massnahmen zur Förderung des Hermelins durchführt. Wir ziehen sie immer wieder für spezifische Fragen zu Rate, insbesondere bei der Erarbeitung des Monitorings im Jahre 2028.

Massnahmen auf Landwirtschaftsflächen, die über ökologische Ausgleichszahlungen entschädigt werden können

Im Projektgebiet ist die Landwirtschaft ein wichtiger Akteur. Es muss daher abgeklärt werden, ob es Landwirtschaftsbetriebe gibt, die bereit sind, Massnahmen zur Förderung des Hermelins zu unterstützen und diese über ökologische Ausgleichsmassnahmen zu finanzieren.

Unterstützung durch die Projektgemeinden

Die Gemeinden im erweiterten Projektperimeter sind meist offen gegenüber Naturschutzanliegen und engagieren sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten für die Erhaltung der Natur. Das vorliegende Projekt versteht sich als Ergänzung zu den Naturschutzbemühungen der Gemeinden und als grenzübergreifende Initiative zur

Förderung der Hermeline. Der Projektperimeter muss grossflächig sein, da die Hermeline nur in Gebieten von über 50 km² langfristig überlebende Populationen bilden können.

6. Massnahmen

Der Bau von Kleinstrukturen wird wiederum die Kernaufgabe der 3. Projektphase bilden. Auch die Pflege und die Ergänzung bereits bestehender Massnahmenstandorte werden wir nicht vernachlässigen.

Dort wo die Gemeinden (noch) nicht die Kosten für den Unterhalt der erstellten Fördermassnahmen übernehmen können, springt das Projekt ein und übernimmt diese Arbeiten bis ins Jahr 2030. Ziel ist es, langfristige Lösungen für die Erhaltung und Förderung aller Kleinstrukturen im gesamten Projektgebiet auszuhandeln.



Bild Nr. 2: Aufwertungsmassnahmen auf Landwirtschaftsflächen - hier auf dem Land des Grossmatthofes in Therwil

Folgende Fördermassnahmen werden erstellt:

Stein- und Asthaufen, Steinlinsen

Diese klassischen Kleinstrukturen bieten nicht nur dem Hermelin gute Versteckmöglichkeiten, sie werden auch von einer Vielzahl anderer Organismen bewohnt. Zudem sind sie als ökologische «Möblierung» unserer ausgeräumten Landschaft auch fürs Auge spannend.

Altgrasbestände

Altgrasbestände sind Grasflächen, die alternierend gemäht und teilweise über den Winter stehen gelassen werden. Solche Flächen werden oft als unordentlich angesehen – deshalb braucht die Schaffung dieser Art von Hermelinförderflächen besonders viel Überzeugungsarbeit. Sie sind einerseits wichtige Versteckstrukturen, andererseits auch ein Lebensraum, in der sich Mäuse, die Ernährungsbasis der Hermeline, gut vermehren können.

Beides ist für das Vorkommen der Art von zentraler Bedeutung. Eine ganze Reihe weiterer seltener Arten, wie Zauneidechsen oder Ringelnattern sind ebenfalls auf Altgrasbestände angewiesen.

Altgrasbestände müssen gepflegt werden - allerdings extensiv. Problempflanzen wie Ackerkratzdisteln, Jakobscreiskraut, Blacken oder Brombeeren müssen regelmässig selektiv entfernt werden. Mäuse sollten daran gehindert werden, in sensible Kulturen, wie Obst- oder Rebanlagen abzuwandern. Daher gehört eine gewisse Mauskontrolle, allerdings ohne Gift, speziell in den Randbereichen von Altgrasflächen und im unmittelbaren Wurzelbereich von Obstbäumen zur regelmässigen Pflege.

Hecken, Einzelgebüsche

Hecken oder Einzelgebüsche sind wichtige Vernetzungskorridore – nicht nur für Hermeline. Deshalb sollen in Flächen, die bisher keine Wanderkorridore bieten, weitere Wildhecken gepflanzt werden.

Medienarbeit und Information der Bevölkerung

Das attraktive Hermelin ist ein beliebtes Thema in den Medien. Weiterhin möchten wir die Bevölkerung durch die Medienarbeit über die Ziele des Projektes, über die Problematik unserer ausgeräumten Kulturlandschaft, sowie der wildernden Hauskatzen, die ebenfalls Faktoren für den Rückgang der Hermeline sind, informieren.

Alle Kleinstrukturen müssen langfristig extensiv gepflegt werden, so dass sie nicht von Brombeeren oder Gehölzen überwuchert werden und ihren Wert verlieren.

7. Zeitliche Eckwerte von 2026 bis 2030

Zeitraum	Massnahme
2026	Lebensraumanalyse. Planung von Strukturen. Koordination mit Akteuren, wie Gemeinden, Naturschutzvereinen, etc. Kontakt mit Landbesitzerinnen und -besitzer. Bau erster Strukturen. Pflege und Ergänzung von Strukturen in den Flächen der Phase I und II - dort wo die Kosten nicht durch die Gemeinden gedeckt sind.
2027	Bau von Strukturen. Koordination mit Akteuren, wie Gemeinden, Naturschutzvereinen, etc. Kontakt mit Landbesitzerinnen und -besitzer.
2028	Bau von Strukturen. Vernetzung der gebauten Strukturen. Information der Bevölkerung. Monitoring im Gebiet aller 3 Projektphasen. Pflege und Ergänzung von Strukturen in den Flächen der Phase I und II - dort wo die Kosten nicht durch die Gemeinden gedeckt sind. Verfassung eines Zwischenberichtes
2029	Bau von Strukturen. Vernetzung der gebauten Strukturen. Information der Bevölkerung. Erfolgskontrolle. Pflege der Kleinstrukturen und Massnahmenflächen. Pflege und Ergänzung von Strukturen in den Flächen der Phase I und II - dort wo die Kosten nicht durch die Gemeinden gedeckt sind.
2030	Bau von Strukturen. Medienarbeit - Information der Bevölkerung. Pflege der Kleinstrukturen und Massnahmenflächen. Pflege und Ergänzung von Strukturen in den Flächen der Phase I und II - dort wo die Kosten nicht durch die Gemeinden gedeckt sind. Erstellung Schlussbericht mit Auswertung der Erfolgskontrolle.

8. Monitoring im Jahre 2028

Ein Monitoring im Jahr 2028 stellt sicher, dass unsere Massnahmen die gewünschte Wirkung haben. Allenfalls müssen Anpassungen ins Auge gefasst werden.

Mit Unterstützung der Hermelinexpertin Cristina Boschi wird ein Monitoring über den gesamten Projektperimeter aller drei Projektphasen erarbeitet. Folgende Punkte werden dabei zu beachten sein:

Es handelt sich nicht um eine Erfolgskontrolle im klassischen Sinne. Dazu hätten wir eine aussagekräftige Untersuchung vor der Umsetzung von Massnahmen machen müssen. Bei einer Art, wie dem Hermelin, welche natürlicherweise grosse Bestandesschwankungen aufweist und riesige Areale bewohnt, hätte dies den Rahmen eines Naturschutzprojektes gesprengt.

Wir beschränken uns deshalb auf ein Monitoring im Perimeter aller drei Projektphasen. Es wird wieder mittels Fotofallen, im Gelände ausgelegter Spurentunnels, der Erfassung von Einzelbeobachtungen und evtl. mittels Artenspürhunden das Vorkommen des Hermelins im Projektgebiet festgestellt. Zudem sollen auch die Bestände weiterer Arten, wie Zauneidechse oder Gartenrotschwanz beobachtet und dokumentiert werden. Hier sind Beobachtungen und Daten der InfoFauna, der Bevölkerung und Mitgliedern von Naturschutzvereinen sehr hilfreich.

9. Chancen und Risiken

Durch die langjährige Erfahrung, die wir in den Phasen 1 und 2 gesammelt haben, können wir gut abschätzen, was auf uns zu kommt und wie wir allfällige Stolpersteine überwinden können. Die Chancen fallen bedeutend höher ins Gewicht als die Risiken.

Wir achten nichtsdestotrotz selbstverständlich auf folgende Punkte:

- Massnahmenflächen dürfen nicht verwildern. Wir planen mit den jeweiligen Standortgemeinden regelmässige Pflegeeingriffe.
- Wir schliessen mit den Landbesitzer:innen einen Vertrag über den Zeithorizont der Struktur ab. Wenn ein Standort nicht mehr passt, so suchen wir nach Alternativen

10. Projektträger Solidago Naturschutz GmbH

Die Solidago Naturschutz GmbH wurde 2011 als gemeinnützige und steuerbefreite Organisation gegründet und vereint Aktivitäten im Bereich Naturschutz mit Tätigkeiten in der Arbeitsintegration. Wir setzen Naturschutzaufträge von Kantonen, Gemeinden und privaten Auftraggebern zusammen mit Zivildienstleistenden und Mitarbeiter:innen unseres Arbeitsintegrationsprojektes um.

Solidago Naturschutz GmbH
In der Heid 13
4153 Reinach
079 286 60 65
www.solidago-naturschutz.ch

Andy Schären und Denise Brönnimann
Geschäftsleitung

Reinach, den 20.06.2025